



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postweg 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugs
Munster, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munster
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 7

Spangenberg, 11. Februar 1951

43. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Viermächtekonferenz nähergerückt.

Die UdSSR hat den Westmächten eine neue Note übergeben, in der sie ihrer Bereitschaft Ausdruck gibt, außer über das deutsche Problem auch über andere die Spannungen zwischen West und Ost betreffende Fragen zu verhandeln. Es heißt weiter, daß die sowjetische Regierung der Ansicht sei, daß es nunmehr keinen Grund mehr gebe, die Konferenz noch zu verschieben. Die Sowjetunion ist mit Vorbesprechungen zum Festlegen der Tagesordnung in Paris einverstanden.

Vertreter der drei Westmächte haben schon seit einiger Zeit mit internen Vorbesprechungen begonnen und beraten nunmehr die Reaktion auf die sowjetische Note. Während der Vertreter der USA in einer weiteren Note der Sowjetunion eine Liste der zu besprechenden Fragen vorlegen möchte, ist Frankreich der Ansicht, daß ein weiterer Notenwechsel überflüssig sei, daß man vielmehr umgehend einen Termin zum Beginn der Vorbesprechungen festlegen sollte.

Der Bundeskanzler sprach die Erwartung aus, daß die Bundesregierung über jede Phase der Viermächteverhandlungen, auch über die Vorbesprechungen, unterrichtet wird, damit sie vor endgültigen Entscheidungen rechtzeitig ihre Ansicht darlegen könne. Schon jetzt sei festzustellen, daß für Deutschland der Status eines entmilitarisierten und neutralisierten, von allen Besatzungstruppen verlassenen Gebietes unannehmbar sei, denn dann sei es ohne Möglichkeit, seine Grenzen zu verteidigen, jeder Aggression wehrlos preisgegeben und würde in einem eventuellen Krieg zwischen West und Ost zum Hauptkriegsschauplatz, denn keine Seite würde die Neutralität Deutschlands achten.

Dr. Adenauer warnte sodann vor gesamtdeutschen Gesprächen vor der Viermächtekonferenz, denn solche würden die Sowjetunion in die Lage versetzen, sich als der einzige Teilnehmer zu erklären, der schon mit Gesamtdeutschland verhandelt hätte.

Eisenhower rät:

Deutschen Verteidigungsbeitrag zurückstellen.

General Eisenhower hat nach Rückkehr von seiner Europareise dem amerikanischen Kongreß über die Möglichkeiten der Bildung einer Europaarmee berichtet. Dabei lehnte er es ab, über die Bildung eines deutschen Kontingents zu sprechen, weil nach seiner Ansicht dazu erst die politischen Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Ihm könne nichts daran liegen, gezwungene und nicht gleichberechtigte Soldaten in seiner Armee zu haben.

Fast gleichzeitig fand in Frankfurt-M eine Konferenz der US-Diplomaten in Westeuropa unter Einschluß des Botschafters in Moskau, Alan Kirk, statt, die sich in ihrer Gesamtheit strikt gegen eine Neutralisierung Deutschlands aussprachen und die Notwendigkeit eines deutschen Verteidigungsbeitrages erneut betonten. Wenn dazu erst politische Voraussetzungen notwendig seien — es kann sich dabei nur um die politische und militärische Gleichberechtigung handeln —, dann müßten diese Voraussetzungen eben geschaffen werden.

Inwieweit man in Washington darüber schon endgültige Beschlüsse gefaßt hat, ist noch nicht abzusehen. Die Meldungen

Ein Fürst des Friedens

(Aus dem Leben und dem Wirken Ludwigs des Friedfertigen von Hessen, des Spangenbergers Sohnes)

(2. Fortsetzung)

Da wir noch tranken unsern Trank,
Da wir noch sangen unsern Sang,
Da wir noch trugen unsern Gewand,
Da stand es gut um Hessenland.

Wohl auf keine Periode unserer hessischen Geschichte paßt dieser Spruch besser als auf die Regierungszeit Ludwigs des Friedfertigen. Nach den unaufhörlichen Fehden und Kämpfen, inneren wie äußeren, unter den Landgrafen Heinrich dem Eisernen und Hermann dem Gelehrten, in welchen Stadt und Land der Verwüstung anheimgefallen, die Sitten verwildert, der Wohlstand geschwunden waren, tat dem Hessenlande Ruhe not, damit es sich erholen konnte, und in Ludwig war ihm ein Regent entstanden, dessen Hauptsinnen, dessen größte Sorge darauf gerichtet waren, die Wohlfahrt seines Volkes zu fördern, die Sitten zu mildern, den Frieden seinem Volke zu erhalten. Ganz besonders galt seine Tätigkeit der Regelung des bürgerlichen Lebens; er erließ gegen Mißbräuche, die sich in demselben eingeschlichen, eine Reihe scharfer Verordnungen, welche uns heute wohl kurios vorkommen mögen, die aber in jener Zeit ihre volle Berechtigung hatten und dem allgemeinen Wohle nur förderlich waren. Nicht minder besorgte er für die Hebung des einheimischen Verdienstes, und seine Bemühungen waren von dem besten Erfolg gekrönt.

Daß er den Handwerksleuten neue Zunftbriefe (1421) verlieh, in welchen, nebenbei bemerkt, die Fleischer „Fleischhänger“, die Meister vom Wollenhandwerk „Flemminge“ (Flamländer) genannt werden, ist interessant. Die Zunftbriefe bildeten die Grundlage aller späteren landesherrlichen Bestimmungen über das Zunftwesen in Hessen.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier die Verordnungen, welche Landgraf Ludwig in dem oben angegebenen Sinne erließ, einzeln aufzählen; es kann uns vielmehr in unserer historischen Skizze nur darum zu tun sein, auf die hauptsächlichsten unter denselben hinzuweisen, und so beginnen wir denn mit der zunächst für Kassel bestimmten Verordnung vom 28. März 1423, wie es „in Ansehung der Ehegelöbnisse, Kindtaufen und Hochzeiten zu halten“ sei, bei welchen ein übertriebener Prunk und eine außerordentliche Üppigkeit geherrscht haben müssen. Danach sollten Ehen nicht mehr ohne Vorwissen der Eltern und Vormünder und nicht ohne Beisein der Nächsten und Verwandten geschlossen werden. Es wurden die bei solchen Anlässen üblichen Schmausereien, die uns

einen seltsamen Begriff von dem damaligen Appetit einflößen, am ersten Abend auf fünfzehn Schüsseln ermäßigt, am andern Tage zu der Brautsuppe ebenfalls auf fünfzehn und zu dem rechten Imbiß auf fünfzig Schüsseln, und am Abend mag man noch haben fünfzehn Schüsseln, für je zwei Menschen eine Schüssel gerechnet. „Item, als man ein Kind taufen läßt, da sollen nicht mehr denn zwölf Frauen zur Kirche gehen und wieder in das Haus. — Item, wer Hochzeit oder Wirtschaft (Gasterei) in unserer Stadt Kassel haben oder machen will, er sei Pfaff, Laie oder Hofgesinde, der soll es so halten: Zum ersten sollen der Frauen, die zur Hochzeit bitten gehen, nicht mehr sein denn sechs und eine Magd, und wenn der Priester oder Bräutigam darnach umgeht und bittet, dann sollen nicht mehr sein denn zwölf, und wenn die Braut in die Kirche geht, sollen der Jungfrauen und Mägde auch nicht mehr sein als zwölf.“

Die Statuten vom 7. Oktober 1444 richten sich hauptsächlich gegen die Übergriffe der geistlichen oder Sendgerichte durch welche nicht nur die energische Handhabung der bürgerlichen Gesetze beeinträchtigt, sondern auch ein so schleppender Prozeßgang hervorgerufen wurde, daß ganze Generationen vor Erledigung der Sache hinstarben konnten. „Zu verwaren manichfältig seumnis und gebrechlichkeit Gottesdienst, mancherley ungebührlichkeit, Kost und schaden, die unsern Burgern unnd Inwonern, von Ladunge an geystlich gerichte unnd Banne geschehen sein unnd teglich geschehen unnd furter ufferstehn muchten, wie solchs zum besten nicht vorkommen wurde. Sein wir (Landgraf Ludwig) mit Burgermeister unnd Rath zu Kassel eintrechtlich unnd einmütlich zu Rathe worden unnd überkommen. Das auch unsern Burgern und Inwonern wol bequemlich ist, eine uffrichtige Ordnung zu machen, darmit Gottesdienste mag gemehrt, wir, unser Burger unnd Inwoner in eyngikeit unnd Fridde gesetzt werden unnd darin pleiben mügen, unnd sal auch solche Ordenunge nu angehen unnd furter pleiben wheren unnd gehalten werden, bey penen und bussen daruff gesetzt sein!“ So beginnen diese Statuten, welche ihrer Wichtigkeit wegen dem versammelten Volke unter dem Geläute der Glocken „vor dem Weinkeller uff der trappen“ verkündet wurden.

Kein Laie, so gebot Landgraf Ludwig unter Androhung schwerer Geldstrafe, soll einen anderen vor ein geistliches Gericht laden und keiner seine eigene

Sache einem solchen Gericht übergeben. Kein Kleriker soll einen Laien in weltlichen Dingen vor ein geistliches Gericht ziehen; die Geistlichen sollen selbst ihre weltlichen Sachen nur bei einem weltlichen Gerichte aburteilen lassen. Dagegen war Landgraf Ludwig auch darauf bedacht, den geistlichen Stand in seinen Rechten zu schützen: wenn ein Bürger oder Einwohner von Kassel „zu Banne“ kommt, so soll er von Stund an die Stadt räumen und nicht ohne erlangte Absolution zurückkehren. Damit aber die Geistlichkeit nicht zu weit greife, so sollen zuvor Schultheiß und Rat erkennen, daß der Gebannte mit Fug und Recht im Banne sei. Sehen sie aber, daß dem Gebannten Unrecht geschehen ist, so sollen sie den Verfolgten in Schutz nehmen und ihm zu seinem Recht verhelfen. Auch befiehlt Ludwig, daß niemand Lade- oder Bannbriefe nach Kassel bringe, er übergebe sie denn dem Pfarrer auf dem Predigtstuhl (vor versammelter Gemeinde) und nirgends anders. Auch die Fremden schützte Ludwig in ihrem Recht. Er verordnete, daß ihnen in Prozefsachen eine schnelle Entscheidung zuteil werde. Im „Gastgericht“ soll die Klage eines Fremden über erbliche Güter innerhalb dreimal vierzehn Tagen, die Klage über Schuld innerhalb drei Tagen entschieden sein.

Am 14. April 1455 erließ sodann Landgraf Ludwig eine Gerichts- und Polizeiordnung, welche u. a. Verbote enthielt gegen das Würfelspiel um Geld und Geldeswert, gegen das Ausgehen bei Nachtzeit ohne „Wisch“ (brennenden Strohwasch) oder „Lüchte“ (Laterne), nachdem die Glocke geläutet hatte (abends 8 oder 9 Uhr), um „Mord oder Totschlag“ zu verhindern; denn damals saß bei den Bürgern die Waffe locker in der Scheide. Streng waren die auf diese Vergehen gesetzten Strafen. So war das Würfelspiel nicht allein bei Geldstrafe, sondern auch bei vierwöchiger Verbannung aus der Stadt verboten; ohne Laterne bei Nachtzeit zu gehen oder über die „Weinglocke“ hinaus im Wirtshaus Gäste zu halten oder als Gast zu sitzen, kostete drei Pfund Heller (60 Schillinge); wer aber „des Abends ohne Licht in unziemlichen Sachen mit Werfen oder Rufen die Leute zu erferen (erschrecken) und zu necken, den Leuten ihre Fenster, Tore und Feste zu schlagen oder Wagen umzuwerfen funden wird“, der soll nicht allein die höchste Geldstrafe zahlen, sondern auch vier Wochen aus der Stadt gewiesen und, kehrt er innerhalb dieses Termins zurück, vier Wochen in Haft gesetzt werden. — Fortsetzung folgt.

Langsamer Vormarsch der UN-Truppen in Korea.

Eine Gegenoffensive der Chinesen hat den Vormarsch der UN-Truppen nur unwesentlich aufhalten können. Sie wurde schon nach Stunden abgestoppt. Geringe Geländeverluste wurden ausgeglichen. Die UN-Truppen haben sich der südkoreanischen Hauptstadt Seoul und dem Hanflüß erneut bis auf wenige Kilometer genähert. Die Stadt liegt bereits im Artilleriebereich der Amerikaner. — Nachdem die UN-Vollversammlung die Ächtung Rotchinas als „Angreifer“ ausgesprochen hat, haben die Chinesen erklärt, nunmehr an keinen Waffenstillstandsverhandlungen mehr teil-

Inzwischen ist in den USA selbst das Rüstungsprogramm voll angelaufen. Ein eindrucksvolles Beispiel der amerikanischen Waffen geben gegenwärtig laufende Versuche mit Atomwaffen im Staate Nevada. In den letzten Tagen sind dort in einer einsamen Wüstengegend 5 Atomgeschosse explodiert, die noch in einer Entfernung von 160 km Fensterscheiben zerbrachen und deren Lichtschein noch an der pazifischen Küste, in über 700 km Entfernung, wahrgenommen wurde.

Es soll sich dabei lediglich um die Zünder für die weit stärker wirkenden Wasserstoffbomben handeln. Diese selbst sollen in den nächsten Monaten im Pazifik ausprobiert werden.

Jahreshauptversammlung des Chorvereins

„Liederkranz“

Ein Jahr der Trauer.

Der Chorverein hielt in seinem Vereinslokal „Grüner Baum“ die Jahreshauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende Konrad Claus gab nach kurzer Begrüßung der zahlreich erschienenen aktiven und passiven Mitglieder eine Rückschau auf das verflossene Vereinsjahr. „Es war ein Jahr der Trauer für den Verein“, so stellte er einleitend fest. Durch plötzlichen Tod verlor er vier treue Mitglieder: Ludwig Hoppach, Wilhelm Brussel, der 27 Jahre dem Verein die Treue gehalten, Ehrenmitglied Konrektor Gustav Krohne und der allseitig beliebte Chorleiter Lehrer Ludwig Rost, Schnellrode. Im Gedenken an Ludwig Rost, der ein großer Idealist war und den Chor nach 1947 wieder aufgebaut hat, stiftete der Verein ein Bild des Verstorbenen, das einen Ehrenplatz im Singersaal fand. Zu Ehren der verstorbenen Sangesbrüder erhoben sich alle Teilnehmer von ihren Plätzen und sangen Rosts Lieblingslied: „Leise, leise, fromme Weise, schwing dich auf zum Sternkreise.“

Nach dem Tode Ludwig Rosts sprang Heinrich Karl, Landefeld, in die Bresche und übernahm einige Monate die musikalische Leitung des Chores. Seit dem 1. Sept. 1950 hat Kurt Dröbler, Elbersdorf, das schwere Dirigentenamt übernommen.

Der Chorverein ist im verflossenen Jahr vielfach öffentlich aufgetreten, so in feierlichen Gottesdiensten, beim heimatlichen Schloßfest und sonstigen Veranstaltungen in unserer Stadt. Schriftführer Kurt Siebert ergänzte den Jahresbericht an Hand seiner formvollendeten Protokolle. Um die Bestrebungen des Verschönerungsvereins zu unterstützen, ist der Chor diesem als korporatives Mitglied beigetreten. Der Mitgliederstand hat sich erfreulicherweise gut gehalten. Zur Zeit gehören 87 aktive Sänger und Sängerinnen dem Verein an, weitere 65 fördernde und 6 Ehrenmitglieder unterstützen die aktiven Sangesfreunde.

Die Kassenführung von Adolf Bölling, der dieses Amt schon fünf Jahre verwaltet, wurde lobend anerkannt und ihm einstimmig Entlastung erteilt. Die darauf folgende satzungsgemäße Vorstandswahl, von Ehrenpräsidenten Friedrich Heinlein geleitet, stand im Zeichen echter Kameradschaft und Einmütigkeit, so daß der bisherige Vorstand (Konrad Claus 1. Vors., Georg Schanze 2. Vors., Kurt Siebert Schriftführer, Adolf Bölling Kassenführer, Kurt Kniernier und Horst Siebert Bräuerwarte, Frau Anna Siebert und Frau Elfriede Herchenröther) weiterhin die Geschicke des Vereins leiten wird. Neu gewählt wurde als 2. Schriftführer Walter Lepper. Das ganze Vertrauen spiegelt sich am deutlichsten darin wieder, daß Konrad Claus seit

18 Jahren und Kurt Siebert seit 29 Jahren ihre Vorstandsämter inne haben.

Das Programm für das laufende Jahr gab Dirigent Kurt Dröbler bekannt. Es wird im wesentlichen damit ausgefüllt sein, die „Deutschen Tänze“ von Schubert einzustudieren, aber auch religiöse Lieder für ev. Festgottesdienste und echte deutsche Volkslieder sollen nicht vergessen werden. Auch Atemtechnik und Aussprache wird sehr gepflegt werden.

Anschließend gab Friedr. Heinlein einen Rückblick auf die fünfzigjährige Geschichte des Chorvereins. Der Chorverein ist mit dem Denkmal „Kuno und Else“ auf dem Marktplatz und so mit der weit bekannten Liebenbachsage eng verbunden. Die Errichtung dieses Denkmals der Liebe und Treue, des hessischen Trevi- (Treu-) brunns im Jahre 1902 seien die Veranlassung seiner Gründung gewesen. Bei der feierlichen Einweihung des Brunns am 12. Sept. 1902 habe der Chorverein, nach seiner Gründung Gemischter Chor Liederkränzchen genannt, zum erstenmal das Sangesfestspiel „Die Liebesquelle zu Spangenberg“ von Albert von Freydorf, geb. Frein zu Cornberg, Musik von Karl Göpfart in Anwesenheit der Dichterin und des Komponisten öffentlich aufgeführt, und zwar auf dem romantischen Schloßhof. Des weiteren wurde das Sangesfestspiel aufgeführt in den Jahren 1905, 1913, 1921, 1927 aus Anlaß der Silberhochzeit des Liebespaares „Kuno und Else“ und zum letztenmale 1947, unter Leitung von Ludwig Rost. So hat sich „mein Chorverein“, so sagte der Ehrenpräsident, in den 49 Jahren seines Bestehens immer wieder in den Dienst der Heimat Spangenberg gestellt, ihren Namen und Ruf weithin verkündet und dadurch unbestreitbar zur Förderung und zur wirtschaftlichen Hebung der Stadt und ihrer Bürger beigetragen. Er sei stets ein Kulturfaktor gewesen und habe selbstlos Kultur- und Bildungsarbeit geleistet und sich zum Künder und Pfleger der Heimatssagen gemacht. Nach Lohn und Anerkennung habe der Chor niemals gefragt. So habe er stets, um mit Ludwig Uhland zu sprechen, gesungen:

„... von Lenz und Liebe,
von sel'ger, golden Zeit,
von Freiheit, Männerwürde,
von Treu' und Heiligkeit,
von Gott und Vaterland.“

Nach der Gründung des Vereins hatte man ihm kein langes Leben prophezeit, aber die Treue seiner Mitglieder und die Liebe zu Musik und Gesang und das „Liebenbachwasser“ haben ihn im Laufe der Jahre durch alle Stürme hindurchgeführt und zusammengehalten, eile Geselligkeit und Fröhlichkeit und echte

Kameradschaft hat in ihm immer geherrscht. Und so steht der Chorverein Liederkränzchen heute festgefügt da und ist im Kulturleben Spangenburgs nicht hinwegzudenken. Von den Männern, die ihn vor 50 Jahren gründen halfen, leben noch Ehrenpräsident Friedrich Heinlein, Ehrenmitglied Engelhard Kurzrock, August Meurer I und Konrad Angersbach. Der erste Vorsitzende war Forstrentant Georg Meurer. Es folgten August Entzeroth (17 Jahre), Karl Brede, Johannes Herbold, Fritz Alberding und zuletzt, seit 18 Jahren, Konrad Claus.

Die interessanten Ausführungen wurden freudig aufgenommen und der einmütige Wunsch ausgesprochen und zum Beschluß erhoben, in jeder Jahreshauptversammlung die Geschichte des Vereins vorzulesen, um die jüngeren Mitglieder anzuspornen, dem Vorbild der alten Sangesfreunde nachzueifern. Mit dem Volkslied „Frisch gesungen“ fand die in allen ihren Teilen harmonisch verlaufene Jahreshauptversammlung ihren Abschluß.

Es schloß sich noch ein geselliges Beisammensein in Form einer „verlängerten Gesangsstunde“ an.

„Singe, wem Gesang gegeben,
in dem deutschen Sängerbund,
da ist Freude, da ist Leben,
wenn's von allen Zweigen schallt!“

Von Woche zu Woche

nehmen zu wollen. Gleichwohl bemüht sich die UN, durch einen neuen Schlichtungsausschuß wieder mit den Chinesen ins Gespräch zu kommen. Für den Vertreter Indiens, der die weitere Mitarbeit in diesem Ausschuß abgelehnt hat, ist ein Abgeordneter Schweden eingetreten. Im UN-Lager bestehen zur Zeit Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die UN-Truppen bei einem erneuten Erreichen des 38. Breitengrades diesen wieder überschreiten sollen oder nicht. Die unbedingt aggressive Richtung vertritt General McArthur, der neuerdings auch den Einsatz von Nationalchinesen nicht nur in Korea, sondern auch durch eine Landung auf dem chinesischen Festland gefordert hat.

Arbeitslosenunterstützung erhöht.

Das Bundeskabinett hat eine 10%ige Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung und der Arbeitslosenfürsorge beschlossen. Die entsprechenden Gesetze werden in Kürze dem Bundestag vorgelegt werden. Auch eine entsprechende Erhöhung der Fürsorgesätze wird angestrebt. Diese Erhöhung, so heißt es, kann von den Versicherungsträgern ohne Erhöhung der Beiträge getragen werden. Dagegen müßte jede weitere Erhöhung der Unterstützungen zu Beitragserhöhungen führen. Nach dem neuen Gesetz sollen auch Härtefälle berücksichtigt werden; wenn nämlich seit Beginn der Arbeitslosigkeit in dem jeweiligen Berufszweig Lohnerhöhungen eingetreten sind, dann soll die Höhe der Unterstützung nach dem neuen Lohn berechnet werden.

Bundesverfassungsgericht errichtet.

Der Bundestag verabschiedete ein Gesetz über das Bundesverfassungsgericht. Das Gericht entscheidet mit bindender Wirkung für Gesetzgeber, Verwaltung und Gerichte u. a. über die Auslegung des Grundgesetzes, über die Verfassungswidrigkeit von Parteien, über die Einbarkeit von Bundes- oder Landesgesetzen mit dem Grundgesetz und über alle öffentlich-rechtlichen Streitigkeiten zwischen Bund und Ländern.

Das Gesetz kam mit den Stimmen aller Parteien außer der KPD zustande. Prof. Carlo Schmidt (SPD) bezeichnet es als einen mächtigen Pfeiler im Bau der Bundesrepublik.

Kohleexport wurde gesteuert.

Die Ruhrbehörde hat die deutsche Kohleexportquote für das 1. Quartal 1951 um rund 600.000 t gesenkt. Das Bundeswirtschaftsministerium gibt dazu bekannt, daß diese Tatsache jedoch zu keinem übertriebenen Hoffnungen auf eine Erhöhung der Hausbrandversorgung berechtige. Die Kohle bleibe nach wie vor knapp und reiche gerade aus, die Industrie ausreichend zu versorgen. Die angeordneten Einsparungsmaßnahmen, insbesondere das Verbot der Schaufensterbeleuchtung, müßten daher nach wie vor in Kraft bleiben.

Neue Brückierung Deutschlands in der Helgolandfrage.

Der englische Luftfahrtsminister Henderson erklärte, daß er zur Zeit keinen besseren Platz für Bombenübungen wisse als die Insel Helgoland. Er denke daher vorerst nicht daran, die Abwürfe einzustellen. Als er auf die Zusage der englischen Hochkommissars Kinpatrick aufmerksam gemacht wurde, sei für eine Rückgabe der Insel an Deutschland einzusetzen, erklärte er, daß ihn dann erst ein besserer Bombenabwurfplatz nachgewiesen werden müsse. Ein bemerkenswertes Beispiel von Zynismus der von den Zeichen der Zeit noch nicht gelernt hat. Die Reaktion der Bundesregierung bleibt abzuwarten.

Und was gefähnt konst?

Die begnadigten Häftlinge von Landsberg sind am Samstag aus dem Gefängnis entlassen worden. Ihnen wurde von ihren Angehörigen, Pressevertretern und einem großen Teil der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet. Die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten sei bereits am 14. Februar stattgefunden. Eine erneute Begnadigung scheint ziemlich aussichtslos.

Die geplante Besteuerung der Süßwaren hat eine erhebliche Reaktion bei allen Teilen der Bevölkerung ausgelöst. Eher man Kakao und Schokolade durch einen Luxussteuer für den normalen Verbraucher unerschwinglich macht, sollte man wenn es die Devisenlage erforderlich macht, die Einfuhr wirklicher Luxuswaren wie Blaufuchspelze, Kaviar usw. völlig einstellen.

er ihn immer und immer gerufen hatte, beinahe zu einem Freund geworden.

Das Polizeipräsidium in Philadelphia ist ein stattlicher Bau mit unzähligen Zimmern, Kanzleien, Archiven, mit Gängen, Treppen und Aufzügen, wie ein Labyrinth. In diesen Archiven verbrachte Fritz Holm fast den ganzen Tag. Kartothek um Kartothek wurde aufgeschlagen. Betty Collins... Betty Collins.

„Ja, hier!“ Der Finger des Beamten blieb auf einer steifen braunen Karte haften.

„Was?“ sagte der Doktor. „Tatsächlich?“ Und er griff hastig danach: „Betty Collins, Schneiderin, Lincolnstreet 84.“

Er sah auf die Karte. „Merkwürdig“, flüsterte er und schüttelte den Kopf. Inzwischen hatte der Beamte eine neue Karte herausgefunden. „John Collins, Glasermeister, Wellingtonstreet 30. Vermerkt: Gestorben am 16. Januar 1901.“

Dann noch eine Karte: „Edward Raleigh, Franklinstreet 24.“ „Danke“, sagte Fritz Holm erfreut, griff hastig nach seinen Handschuhen und staute die drei Stockwerke mit dem Fahrstuhl hinunter.

Franklinstreet 24. Ein schmales, hohes Haus. Im vierten Stock war eine Tür. „Raleigh“ stand auf dem Metallschild. Der läutete er. Es öffnete eine alte Frau. Der Flur war dunkel, er konnte ihr Gesicht kaum erkennen. Sie war mißtrauisch und wollte ihn nicht hereinlassen. „Ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen“, sagte der Doktor. „Mein Mann ist nicht zu Haus. Kommen Sie später!“

Wo ist Sylvia?

Roman von A. v. Sezenhofen

Copyright by München Roman-Verlag München-Pasing
45. Fortsetzung

Gestern war ein Mann bei mir. Er stand plötzlich in meinem Zimmer, hier, neben meinem Schreibtisch. Ich weiß nicht, wie es ihm gelungen ist, herinzukommen, ohne daß ihn einer meiner Diener aufgehalten hat. Es war ein ordentlich gekleideter, sehr hübscher Mensch in mittleren Jahren. Da habe ich diese Adresse von ihm gekauft. Er hat mir geschworen, es sei die Adresse der Frau, die mein Kind während seiner ersten Lebensjahre in Pflege hatte.“

„Mister Davison schweig und reichte ich ein steifes weißes Blatt, das vor ihm auf dem Schreibtisch lag, dem Detektiv hinüber. Das Blatt zitterte in seiner schmalen Hand, und die Sonne fiel hell auf die vier Worte, die mit einer großen, schönen Schrift darauf geschrieben standen: Betty Collins, Philadelphia, Lincolnstreet 84.“

Es war so still zwischen den beiden Männern, daß man das Ticken der marmornen Uhr hörte.

„Sie wollen, Mister Davison, daß ich diese Adresse verlange?“ fragte der Detektiv, nachdem er lange und schweigend auf das Blatt niedergesehen hatte.

„Ja, das will ich. Ich bitte Sie darum. Ich weiß, Sie glauben nicht daran, aber ich bitte Sie: fahren Sie nach Philadelphia. Wenn Sie mir sagen: es war nichts, es ist ein erfundener Name, dann bin ich zufrieden, aber ich kann nicht existieren mit dem

Gedanken, etwas unversucht gelassen zu haben.“

„Wenn Sie es wünschen, werde ich morgen nach Philadelphia fahren und Ihnen, sobald ich zurück bin, Bericht erstatten.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Davison. Als Doktor Fritz Holm ein paar Minuten später seinen eisengrauen Wagen anließ, schüttelte er hoffnungslos den Kopf.

„Nein“, erklärte die Frau und strich ihre Gummischürze glatt. „Ich bin noch nicht lange in diesem Haus. Die frühere Hausbesorgerin ist gestorben. Ich glaube, vor zwei Jahren. Sie war lange krank. Sie ist hier im Spital gestorben. Inzwischen hat ihre Tochter sie vertreten. Mehr weiß ich nicht, ich bin nicht von hier.“

„So“, sagte der Herr, der vor ihr auf dem Flur stand. „Aber vielleicht können Sie mir die Partei nennen, die am längsten in diesem Hause wohnt.“

„Ja, das sind die Leightons. Sie wohnen gleich da um die Ecke, die erste Tür.“

„Danke.“ Der Herr lötfete seinen Hut und klopfte an der braunen Wohnungstür. Die Hausmeisterin blieb stehen und wartete. Es konnte ja sein, daß bei Leightons niemand zu Hause war. Sie verschwand erst, als der Herr eingetreten war. Es war ein kleines, viereckiges Zimmer. An einem mit weißer Wachslewand bespannten Tisch saß ein kleiner Junge und schrieb in einem Schulheft. Aus der Ecke, in der der weißemalier Herd stand, kam eine noch junge Frau auf den Fremden zu.

„Ich will Sie nicht stören, Frau Leighton“, sagte Doktor Holm. „Ich habe nur einige kurze Fragen an Sie. Ich bin Detektiv.“

„Bitte“, antwortete die Frau kleinlaut und rückte an einem Sessel.

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land

Die kleinen Gratulanten

An meinem jüngsten Ehrentag,
An den ich gerne denken mag,
Da trafen viele Grüße ein,
Es gab auch manches Stelldichein.

Von auswärts kamen Gäste an
Teils mit dem Auto, teils per Bahn.
Da fühlte ich zu jener Feiße,
Daß man doch nicht vergessen ist.
An alles, das mich hat erfreut,
Bedanke ich in Dankbarkeit.
Vor allem war so lieb und nett
Ein überraschendes Terzett.

Da traf ein Blumenmütterlein
Mit seinen beiden Bäckchen ein;
Die brachten mir ein Biot dar
Mit ihren Stimmen hell und klar.
Und als sie mich darauf „gedrückt“,
Da war ich wirklich sehr entzückt;
Die Szene, prächtig ausgeführt,
Hat alle, die sie sahen, gerührt.

Bei einem Gruß aus Kindermund
Tritt andres in den Hintergrund.
Bei allem, was mir Freude macht,
Sei drum der Bäckchen hier gedacht!

Johannes Nijtsch

Zum Sonntag

Nun sind die närrischen Tage der Fastnacht wieder vorüber und nächster werden die Menschen auf die Wirklichkeit, ernüchtert mancher auf den grauen Alltag. Die Fastenzeit beginnt und die Kirchen rufen zu Sühne und Buße.

Vor uns liegt der Weg nach Golgatha mit seinem mahnenden Kreuz. Seit fast zweitausend Jahren ist es zu einem Symbol für die gesamte Menschheit geworden: Ein Symbol des Leidens und ein Symbol des Hoffens. Und immer wieder stehen die Menschen sinnend vor diesem Kreuz. Wenn von uns hätte es wirklich nichts mehr zu bedeuten, nichts mehr zu sagen?

Gerade heute kann das hochaufragende Kreuz von Golgatha den Vätern der Erde ein Weg zur Veröhnung, ein Weg zum Frieden sein. Seine Botschaft klingt eindringlicher denn je. Die Menschen brauchen sie nur zu hören. Die Stimme des Kreuzes ertönt überall: Rühnd und mahnend, tröstend und veröhnend.

Das Kreuz auf Golgatha wurde zum ruhenden Pol der christlichen Welt und manch verzweifelter Herz fand dort wieder Ruhe und Frieden. Von der Höhe dieses schmachvollen Nichtplatzes, wo einst ein Haupt voll Blut und Wunden sich veröhnend für die ganze Menschheit neigte, klingt der Ruf heute noch genau so laut und eindringlich wie vor fast zweitausend Jahren in die Welt hinaus, der Ruf zu Einteil und Umkehr.

Der Gekreuzigte von Golgatha hat auch den Menschen unserer Tage vieles zu sagen. So wie er einst die alte Welt erneuert hat, so könnte er auch unsere friedlose Welt erneuern. Nur müßten wir den Weg des Kreuzes von Golgatha wieder auf unser Inneres wirken lassen; nur müßten wir der Welt des Scheins der Abschied geben und uns der Wahrheit unterwerfen; nur müßten wir das Ewige wieder über das Zeitliche stellen und das Veröhnende über das Streitende. — Wahrlich ein Weg für die Menschheit, der sich jedesmal auf neue lohnt!

Bezirksschornsteinfegermeister Franz Pfeiffer †. Kurz vor Vollendung des 84. Lebensjahres verstarb nach längerer Krankheit der Bezirksschornsteinfegermeister Franz Pfeiffer. Der Heimgegangene, dessen Heimat Gredenstein war, hat viel im öffentlichen Leben der Stadt und des Kreises geleistet. Von 1900 bis zu seiner Verlegung in den Ruhestand im Jahre 1937 betreute er den Bezirk Spangenberg und war in den Ortschaften seines Bezirks wegen seiner entgegenkommenden fien Hilfsbereitschaft eine hochgeschätzte und geschätzte Persönlichkeit. In Spangenberg vermalte er 45 Jahre im „Chorverein“, den er vor 50 Jahren gründete, das Amt des Kassierers; ebenso führte er über 40 Jahre im alten Kriegerverein die Kassengeschäfte in vorbildlicher Weise. Besonders legte er sich für die Kriegerwaisenhäuser des Kyffhäuserbundes ein und erhielt dafür vom Bund den Ehrentitel „Friedemeister“. Für 50jährige treue Mitgliedschaft trug er mit Stolz die Ehrennadel des Kyffhäuserbundes Gebirgsvereins. Er war auch „Ehrenmeister“ der Schornsteinfegermeisterinnung des Bezirks

Rassel. Der Lebensgrundfah Franz Pfeiffers war: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Sonnabend, den 9. Februar, nachmittags 8½ Uhr, wird seine sterbliche Hülle zur letzten Ruhe getragen. Ehre seinem Gedächtnis!

Die Stadt gedachte des 100. Geburtstages Heinrich Salzmans. „Anläßlich des 100. Geburtstages des Kommerzienrats Heinrich Salzman in gedenkt die Stadt Spangenberg in Dankbarkeit ihres Sohnes.“ Dieses Telegramm sandte der Bürgermeister am 8. Februar an die Firma Salzman & Comp. in Kassel.

Hoher Geburtstag. Den 83. Geburtstag begeht heute die in München-Pasing, Marschner-Straße 41c bei ihrem Sohn Claus wohnhafte Witwe des früheren Bürgermeisters Heinrich Bender, Frau Martha Bender. Wir senden ihr herzlichste Geburtstags- und Liebesbachgrüße und wünschen einen sonnigen Lebensabend.

Kino. In dem von Sonnabend bis einschließlich Montag laufenden Film

Vom Ullenturm



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Die erste Welle der Preissteigerung ist nun schon über uns hinweggegangen, und es gibt wohl keinen Gegenstand und keine Ware, die nicht von dieser Welle betroffen wurde. Von der Stednadel bis zur Babygeige, vom Schuhnagel bis zum Küchenbüßel, vom Streichholz bis zum Stehtragen und von der Mustatnuß bis zum Bratenpfopf ist alles um mindestens 15 Prozent teurer geworden. Bei einer Unterhaltung über die Ursachen der Preissteigerung meinte kürzlich jemand, diese werde wesentlich durch die erhöhten Gesteuerungskosten bedingt. Es mag sein, daß die Gesteuerungskosten größer geworden sind, aber die Arbeitslöhne, die einen wesentlichen Teil der Gesteuerungskosten ausmachen, sind doch überhaupt nicht, bezw. nur minimal in die Höhe gegangen; und wenn schon, dann ist diese Erhöhung durch überhöhte Lohnsteuer und Sozialversicherungsleistungen kaum fühlbar geworden. Von einem Bekannten hörte ich, daß ihm seine Lohnerhöhung, die nebenbei gesagt für den ganzen Monat 10.— M ausmachte, nach Abhaltung der Steuer und Abzüge nur noch 7,50 M betrug. Und damit ja kein Zweifel herrscht, sei ausdrücklich festgestellt, daß die Erhöhung des Arbeitseinkommens diesmal nicht das Primäre gewesen ist; zuerst stiegen die Preise und dann erst die Löhne.

Kaum haben wir die erste Teuerungswelle hinter uns, da naht schon die zweite. Allgemein hört man sagen, daß über kurz oder lang das Brot nochmals teurer würde. Nun sage mir einer warum und weswegen? Soll der Arbeiter etwa weniger Brot essen oder will man die Schraube „Preissteigerung — Lohnerhöhung“ weiter anziehen?

Wenn also tatsächlich das Brot teurer wird, dann bleibt's bestimmt nicht beim Brot allein. Und was wird dann die Folge sein? Ganz nüchtern gesagt wird es dann so sein, daß wir Millionäre sind und nichts zu essen und nichts anzuziehen haben. Heute bedauern wir unsere Brüder und Schwestern in der Ditione, hoffentlich müssen sie uns nicht eines Tages bedauern! Ein heißes Eisen ist uns in die Hände gegeben, sorgen wir dafür, daß es uns nicht die Finger verbrennt; es steht alles auf dem Spiel.

Neben diesen weniger erfreulichen Ausichten haben sich auf einem andern Sektor die Ausichten günstiger gestaltet. So hat z. B. der Besuch General Eisenhewers sehr viel schneller als man es erwartete eine Wirkung ausgelöst. Die Besprechungen über den deutschen Rüstungsbeitrag wurden nämlich abgebrochen und auf unbestimmte

„Baqabunden der Liebe“ von Rolf Hansen tritt Paula Wessely mit Atila Hübiger, Elfe Gerhart, Adrienne Hegner, Eric Frey, Siegfried Breuer u. a. auf. — Am Mittwoch und Donnerstag läuft der Film „Gefährliche Gäste“, ein Lustspiel, der jedem Besucher einige frohe Stunden beschert.

Erwachsenenbildung und Berufsförderung. Über die Einrichtung eines Volksbildungswerkes in Spangenberg sprach am 8. Februar der Geschäftsführer des Ratoriums für Erwachsenenbildung Rudolf Blumenstein, Heinebach, vor einem Kreis von geladenen Gästen. Da auf dem flachen Lande wenig Gelegenheit zu kulturellen Veranstaltungen bestünde und es auch kaum eine Möglichkeit zu einer Berufsausbildung (wie in den Städten in Abendkursen usw.) gäbe, sei in Wessungen eine solche Einrichtung geschaffen worden. Die Vertreter sollen fahungsgemäß aus den einzelnen Berufsgruppen gewählt werden. Es sei beabsichtigt, neben Wessungen vier Nebenzentren: Guxhagen, Gensungen-Fels-

berg, Mlmschen und Spangenberg zu schaffen, in denen die Arbeit Zug um Zug aufgenommen werden soll. Das Arbeitsprogramm soll jedoch nicht zentral von Wessungen aus aufgestellt werden, sondern ist eine reine Angelegenheit eines zu wählenden Ortsausschusses der Stadt Spangenberg, und es soll nur mit dem Arbeitsgebiet begonnen werden, für das ein wirkliches Bedürfnis vorliegt und auch eine genügende Beteiligung gewährleistet ist. Vorgegeben sind Einzelvorträge, Reihen-vorträge, Filmvorführungen aus allen Gebieten der Volksbildung, d. h. alles dessen, was in den Begriff Erziehung und Bildung hinein gehört, außerdem berufsfördernde Kurse (Schreibmaschinen, Stenographie, Buchführung, geometrisches Zeichnen u. a.). Im Rahmen der vorzubereitenden Arbeiten ist zunächst ein aus vier Personen bestehender Arbeitsausschuß gewählt worden. Um die Bevölkerung über Sinn, Zweck und Arbeitsweise der Erwachsenenbildung zu orientieren, findet am Dienstag, dem 20. Februar, im Kinoaal Stöhr eine öffentliche Bürgerversammlung statt. Aus der Versammlung heraus sollen dann die Anregungen zur Aufstellung eines Arbeitsplanes gegeben werden.

Ein Kuriosum. Am Dienstag kam ein fliegender Schokoladenhändler mit einem Auto voll Süßwaren nach Spangenberg und bot mit weißem schallendem Lautsprecher seine Ware an, pries deren Billigkeit (2 Tafeln Schokolade 1,50 M) und Güte usw. Ausgerechnet stellte er sich mit seinem Auto und Lautsprecher direkt vor der Süßwaren-Großhandlung Georg Mohr auf. Vor allem wurde er von unserer Schuljugend umlagert, die mit sehnsüchtigen Blicken nach den Schokoladentafeln äugelte. Doch kein Geld! Unseren Spangensberger Kaufmann störte diese Konkurrenz nicht im geringsten. Lächelnd sagte er: „Das kann mich nicht erschüttern! Neßame für mich. Nur der Gehalt mach's!“

Verbönerungs-Verein. Wir machen auch an dieser Stelle aufmerksam auf die Jahreshauptversammlung, die am Mittwoch, dem 14. Februar, 20 Uhr, im Schützenhaus stattfindet.

Ehrenurkunde. Freiremeister Georg Schaub wurde von dem Obermeister der Freire-Innung Wessungen, Fr. Floschmann, aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens seines Freire-Salons und in Anerkennung hervortragender, handwerklicher Leistungen eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer Kassel in künstlerischer Aufmachung überreicht.

Zu einem Kinderkarneval hatte auf Wunsch vieler Eltern die Tanzschule Werner in den Saal „Grüner Baum“ eingeladen. Kinder von 4 bis 15 Jahren nahmen zahlreich an der Rosenmontagsveranstaltung teil. Tanzlehrer Werner scheute keine Mühe, die Kinder mit Tanzspielen und Abingen von Karnevalsclownen zu unterhalten. Höhepunkte der Veranstaltung waren eine originelle Polonaise und der Tanz des Boccacini-Menueus in fidelethen Kostümen. Dieses Menuett wurde von Herrn Werner selbst und Fr. Kimmel vorgeführt. Viel Freude löste die Prämierung der Kostüme aus. Ein Biedermeier und ein Pagenkostüm, ein Spanier und ein Indianer wurden prämiert.

Lang entbehrt

„MOKRI“

besser denn je!

»Die TRADITIONS-ZIGARETTE der LANDE GmbH MÜNCHEN«

STATT KARTEN

Heute wurde unser lieber Vater, der

Bezirks-Schornsteinfegermeister i. R. FRANZ PFEIFFER

im 84. Lebensjahr, in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer:
Geschwister Pfeiffer

Spangenberg, den 7. Februar 1951.

Die Beisetzung findet Sonnabend, den 10. Februar 1951, um 15,30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Nachruf

Im hohen Alter von fast 84 Jahren verstarb unser Ehrenmitglied

Herr FRANZ PFEIFFER

Der ehrwürdige Sangesbrüder half unseren Verein gründen und war ihm von 1902 bis 1945 ein gewissenhafter Kassenverwalter.

Wir danken ihm für seine Treue und bewahren ihm ein ehrendes Gedächtnis

Spangenberg, den 10. Februar 1951.

Der Chorverein „Liederkrantz“

Konrad Claus
1. Vorsitzender

Dankfagung!

In unserem großen Schmerz um unsere liebe unvergessliche Entschlafene

Ernestine Schmidt

wurden uns viele Beweise wahrer Anteilnahme und treuen Gedankens als ein Trost in diesen schweren Tagen zuteil. Es ist uns ein Gedenkbuch, Herrn Pfarrer Loß für seine trostspendenden Worte, dem Kreisvorsitzenden des Verbandes der Heimatvertriebenen Melsungen, dem Ortsverband Spangenberg sowie allen Freunden und Bekannten aus Nahe und Fern für die vielen Kranz- und Blumenpenden unseren innigsten Dank auszusprechen.

Spangenberg, den 10. 2. 1951.

In tiefer Trauer:

Familien Karl Schmidt und Kornhöfer
Spangenberg

Willy Lampe, Malsfeld, Bräutigam

Alle Süßigkeiten für Ostern

finden Sie in guter Qualität in reicher Auswahl im

Fachgeschäft

Kaffee **W. Morgner** Konditorei
Bahnhofstraße

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend um 20,15 Uhr
Sonntag um 18,45 und 20,45 Uhr
Montag um 20,15 Uhr

Paul Wessely Attila Hörbiger
als

Vagabunden der Liebe

Wolf Albach-Retty, Vera Mollnar
Paul Kemp, Käthe Haak u. v. m.
in dem Real-Film

Gefährliche Gäste

läuft am Mittwoch und Donnerstag jeweils
um 20,15 Uhr.



Unerwartet verschied am 7. Februar 1951 meine
liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Tante und Godel

ANNA WICKE

geb. Kerste

im 74. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Wicke

Altmorschen (Wickenhof), den 8. Februar 1951.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 11. 2. 1951, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Stacheldraht
Weidedraht
Drahtgeflecht
Drahtzäune
noch prompt lieferbar
Draht-Scholand
KASSEL, Holländische Straße 100

INSERIERT!

von Ihrem **Augenoptikermeister**
Die Brille
Heini Weber
BRILLENOPTIK - FOTO - RADIO
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Kassel, Wilhelmstr. 1 - Melsungen Am Markt
u. a. Blaupunkt-Omilon-Hörgerät

Das beliebte Fachgeschäft TEXTILFRITZ

Ob. Königsstr 41 am Friedrichspl.

KASSEL

Eisenschmiede Ecke Holländ. Str.

TEPPICHE

Bettumrandung prima Haargarn, 3 teilig 87,50
Haargarn-Teppich 170/230 cm. 84,50
Sisal-Strapazier-Teppich 54,50
Bettvorleger ab 6,50

TRIKOTAGEN

Arbeitshemd grün und blau Trikot 6,95
Schwere Unterhose 5,95
platt. Unterkleid auch in 50 u. 52 5,95
Trenkerhemd kariert mit Reißversch. 18,75
Pullover Norweger, dkl.-bl Gr. 40 10,75

GARDINEN

Dekorstoff mod. geblümt ca. 80 br ab 2,75
Schwerer Grobtüll 220 cm. breit 4,95
Engl. Tüll Blumenmuster 200cm. br 5,95
Kinderstrümpfe ab 1,95
Herrensocken schwere Ware mit Nylon 2,45
Frauenstrümpfe Gr 10, Baumwolle, braun 3,95
Damenstrümpfe Kunstseide 2,95
Nylon und Perlon

STRUMPFE

USA-WARE

Zwirnstoff 90br. f. Kittel, Hemd usw. 1,95
Socken olivgrün, reine Wolle 3,50
Kammgarnjacken mit Band 5,95
Windjacken 23,50
Wolldecken oliv 24,75

WOLLE

Angorawolle 10 gr. 0,95
Streichgarn 100 Gramm ab 1,95
Strumpfwolle grau, beige, meliert 2,45
Kammgarn ab 2,95
Importgarn 3,95
Über 100 Farben!

EIN GROSSER SCHLAGER:

Herren - Wintermäntel, durchgehend gefüttert 48,50

Beste Haarpflege und Bedienung

bietet Ihnen immer

Friseurmeister R. Völke

Außerdem erstklassig gelagerte Zigarren führender Firmen.

Strumpflaufmaschinen

werden schnellstens repariert. Rücklieferung innerhalb eines Tages.

Textilhaus **BRÜBACH** Spangenberg

Radio-kauf
Ist Vertrauenssache

Radio Kellner
SPANGENBERG

Fernruf 289 nach Geschäftspl. 111

Neueingang:

Schöne Küchenlampen, Schlafzimmerlampen, wie immer sehr preiswert.

Überall Überall
DIENST
jetzt auch in Melsungen
Kundendienst · Ersatzteile · Zubehör
HEINRICH LÖWE
nur Kasseler Straße 53 · Telefon 387

Lest Euere Heimatzeitung

Aus Stadt und Land.

Die Realschule in Spangenberg gesichert!

Unserer Schulleitung ging heute eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu, wonach die Umwandlung des sechs-stufigen Aufbauges am der Einheitschule Spangenberg in eine Realschule zum 1. April 1951 verfügt ist. Die notwendigen Beschlüsse des Magistrats, der Stadtverordneten-Verammlung, des Elternbeirates und des Lehrkörpers der Schule sollen in einer gemeinsamen Sitzung dieser Körperschaften am Dienstag, dem 12. Febr., 16 Uhr im Rathaus herbeigeführt werden. Näheres erfahren alle Interessierten in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung.

25 Kilo Leder gestohlen. Aus dem Lageraum der Ledergerberei wurden in hiesigen Knecht, Burgstraße, wurden in der Zeit nach dem 23. 1. 1951 fünf Tafeln Söhlleder im Gewicht von 25 Kilo entwendet. Die Tat wurde wahrscheinlich mittels Nachschlüssel und des Dietrichs geöffnet. Jegendliche Anhaltspunkte über den mutmaßlichen Täter liegen nicht vor, den Diebstahl erst am 8. 2. entdeckt wurde.

Elbersdorf. Ein nicht alltäglicher „Anfall“ ereignete sich am Dienstag in einer Verkehrsstraße. Eine Gans, die entgegen der Verkehrsordnung, daß „Federei nicht auf die Straße gehört“, einem Auto gemächlich entgegenwatschelte, wich nicht aus, so daß der Fahrer, der sein Fahrzeug nicht mehr halten konnte, die Gans überfuhr. Merkwürdig, daß gerade ein Arzt im Dienst der Hilfe an Menschen hier die Todesurkunde war. Die „Angehörigen“ werden sich über den Verlust freuen, wenn sie sich an dem Braten der so jäh aus dem Leben Geschiedenen laben.

Schnellrode. Ein seltener Besuch wurde unseren Orte Ende Januar zuteil. Frau Anna Kasper, geb. Mello, die vor Jahren nach Amerika ausgewandert und in der Nähe von Washington mit ihrem Mann ein Geschäft führt, hat ihre Angehörigen besucht. Von den beiden Chören und den Schulkindern wurden ihr Ständchen gebracht. Dadurch wurden der Gehörten Dank und Anerkennung ausgedrückt für die Liebesgaben die sie ihren Heimatsorte in schwerer Zeit gesandt hat. Nach kurzem Aufenthalt in der Heimat wird Frau Kasper die Rückreise antreten.

Naufs. Mit der Begründung, daß keine Bauvorhaben geplant sind, lehnte die Gemeindevertretung mit ihrem Bürgermeister die Aufstellung eines Bauleitplanes ab. Die Gemeinde hat im vergangenen Jahr eine größere Kanalisation durchgeführt und die Dorfstraße instand gesetzt. Sie ist noch nicht in der Lage, die geordneten Mittel zur Verfügung zu stellen. Da erst die Eigentumsfrage eines alten Grabens an der Herlesfelder Straße festgestellt werden muß, wurde auch der Antrag „Aushebung eines alten Landgrabens durch die Gemeinde“ zurückgestellt.

Vorderode-Dintelberg. Am Donnerstag, den 15. 2. 1951, sind es 250 Jahre her, seit die hiesige Schule durch eine Verfügung des Landgrafen Karl — vom 15. 2. 1701 — ins Leben gerufen wurde. Soweit die Quellen bezeugen, war sie damit die erste nordhessische Schule, die abseits des Pfarrdorfes, also in einem Filialort, gegründet wurde. Hier schlossen sich nach und nach alle anderen Dörfer an. — Gleichzeitig wird in diesem Jahre (Tag unbekannt) die Schule Weidelbach 350 Jahre genannt. (Vergleiche hierzu den Artikel über die Schulen in der Spangenberg-Zeitung, Nr. 32, vom 6. 8. 1950.)

Vorderode-Dintelberg. Am 3./4. 2. feierte der „Männergesangsverein Frohsinn“ sein Stiftungsfest, an dem sich an beiden Tagen vollen Saale auch die Nachbargemeinden beteiligten. Umrahmt von Chören des Männerchores wurde neben einem weiteren Stesich eine für Dorfbühnenverhältnisse bestimmte Bearbeitung von Heinrich von Kleists „Verbrochenem Krug“ (als „Dorfteufel“) gespielt. Der starke Beifall für die Spieler war verdient. Jeder gab sein Bestes: ob im Stesich M. Sandorf und M. Groß oder im „Dorfteufel“ der „Dorfichter“ Willi Siemon, der besonders überzeugte, R. Steinhäuser als über der Sache stehender Gerichtsrat, Elfr. Wickenbrenner als Ewe oder Kurt Möller als Ruprecht. Georg Wickenbrenner war ein lebensechter Vater Tümpel; Anne Adersmann als Mutter und Frau Rappart fanden ebenfalls nach wie die anderen Spieler. Alle auch die Ungenannten waren mit großer Spielfreude „dabei“ und vermochten diese auch auf die Zuschauer weiterzugeben. In einer Spielpause begeisterte Karl Steinhäuser als Bittentredner. Bis in die Morgenstunden tanzend, blieben an beiden Tagen die Dörfer zusammen.

Weidelbach. In der letzten Gemeindevertretung wurde der Bauleitplan von den Gemeindevertretern und Bürgermeister Geierich aus dem einfachen Grund abgelehnt, weil in Weidelbach keine Wohnungsnot herrscht und niemand den Wunsch hat, einen Neubau zu tätigen. Als vordringlichste Aufgabe der Gemeinde sieht die Gemeindevertretung ihre Aufgabe darin, den nicht mehr der Zeit entsprechenden Feuerlöschschein neu zu betonieren. Ein Fachmann aus Elbersdorf wurde mit der Einreichung eines Kostenanschlags beauftragt und auf der nächsten Tagesordnung in der Gemeindevertretung wird nochmals über die Instandsetzung beraten werden.



„Halt, Tom“, Georg faßte ihn am Armel, „Ich gehe mit.“ Der Mann hatte auf einen weiteren Vorhang gedeutet, der offenbar eine Tür zum Nebenraum abschloß. Sie gingen hindurch. Es war aber nur ein schmaler Gang, der gleich darauf rechtwinklig abbog. Dann erst zeigte sich ein kleines, halbdunkles Gelaß. Tom ging hinein, Georg war im Begriff, ihm zu folgen — da erhielt er plötzlich einen Stoß. Er stolperte vorwärts, wollte sich umdrehen, aber da schmetterte schon die Tür ins Schloß. Sie hörten, wie der Schlüssel draußen umgedreht wurde.

„Verdammt!“ rief Tom und wollte gegen die Tür an. Georg hob die Hand.

„Laß. Es hat keinen Zweck, die ist massiv. Man hörte es am Klang, als sie zugeworfen wurde.“

„Und nun —? Was hat das zu bedeuten?“ Georg nagte an seiner Unterlippe.

„Zunächst einmal, daß wir gefangen sind.“

„Warum aber ...? Das sieht ja aus, als hätte man uns erwartet. Und das ist doch wohl nicht gut möglich!“

Georg zuckte die Achseln. Er hatte so seine besonderen Gedanken. Er sah sich um. Das einzige kleine Fenster war vergittert. Er packte das Gitter und rüttelte daran.

„Der Käfig müßte dichter sein“, sagte er. „Wir werden das Gitter bald heraus haben.“

Tom spähte auf den Hof dahinter. Er war dunkel, dennoch erkannte man die gegenüberliegenden Mauern. Ein besserer Lichtsicht zwischen den hohen Häusern. Aber rechts unten führte eine Türöffnung in den Keller. Sie stand offen. Immerhin ...

Tom machte sich schon an dem Gitter zu schaffen.

„Dabei liegt uns gar nichts daran, einfach nur von hier fortzukommen“, sagte Georg nachdenklich. „Wir müssen die Karte haben. Aber — gleichgültig. Erst einmal frei sein. Dann kann man sehen, was weiter wird.“

„Sie arbeiteten beide mit ihren Taschenmessern. Der Kalk spritzte nur so. Ho, man konnte schon mit den Stäben wackeln. Ein Ziegel brach heraus und fiel polternd zu Boden. Sie hielten inne und lauschten an der Tür. Nichts. Weiter gearbeitet.“

Da war das Gitter. Tom legte es leise auf den Boden. Nun war die Fensteröffnung groß genug, daß sich ein Mann hindurchzwängen konnte.

„Laß mich zuerst“, verlangte Georg. Aber Tom schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, ich habe die Sache eingebracht, ich muß zuerst.“

„Dann nimm hier meinen Revolver.“

Tom steckte die Waffe in die Tasche. Dann machte er sich daran, hindurchzukriechen. Es gelang ohne große Mühe. Das Fenster war nur gut einen Meter über dem Boden. Der Hof draußen war gepflastert.

„Los, Georg!“

Dieser folgte, wenn es ihm auch etwas mehr Mühe machte. Der Matrose war gewandter.

So. Draußen. Da die Kellertür. Nur eine Öffnung. Vorsichtig tappen sie hinein. Elfr. Gang, schmal, ohne Tür ... Schritt für Schritt, Tom mit der Waffe voraus.

Tritte ... 7 Stimmen ... Hier bog der Gang auch wieder rechtwinklig um — da schimmerte Licht. Ein paar Stufen führten aufwärts ... Dorthin klangen Schritte und Stimmen. Jetzt wurden auch ein Paar Beine sichtbar, die vorübergingen. Die Gasse! Tom wollte schon vorwärtsstürmen, da erblickte er zur Linken eine Tür. Sie war geschlossen, aber zur Hälfte bestand sie aus einem Glasfenster, und dahinter brannte Licht. Ein Vorhang verdeckte die Sicht, aber er schloß nicht dicht. Ein Spalt blieb frei. Sie spähten hindurch ... Tom zischte durch die Zähne. Ein Tisch, eine Lampe darüber — und um den Tisch der Wirt, der Boxer und — Arlette! „Arlette ...!“ hauchte Tom fassungslos.

„Das war die Besorgung, die sie noch so eilig zu machen hatte! Es war ein Fehler, ihr von der Bedeutung der Seekarte zu erzählen. Macht nichts, wir haben sie. Gib mir den Revolver und tue so, als hättest du auch noch einen. Ich gehe vor.“

Tom stellte sich hinter Georg. Der drückte, die Waffe in der Rechten, mit der anderen Hand die Klinke herunter. Die Tür gab nach! Er stieß sie weit auf.

„Hände hoch!“

Der Wirt stieß einen Fluch aus. Arlette kreischte leise. Aber sie gehorchten.

Auf dem Tisch lag ausgebreitet die Seekarte.

„Meine Herrschaften, ich wollte nur das Eigentum dieses Kameraden hier zurückholen, das er bei Ihnen vergessen hatte!“ rief Georg, nahm die Karte und wandte sich rückwärts zum Tor.

„Keiner rührt sich! Ich schieße unweigerlich. Auch auf Sie, Arlette, wenn es darauf ankommt! Ihr werdet schön stillhalten, bis wir fort sind — und noch ein Weilchen darüber.“

Tom konnte sich nicht halten. Er keuchte: „Arlette — du hast uns verraten?! Wie konntest du!“

Das Mädchen schien jetzt plötzlich viel weniger schön, als vorher in dem Restaurant an der Canebière. Ihr Gesicht war verzerrt, es schien: angstvoll. Ihre Blicke gingen hin und

her zwischen Tom und dem Möblieren, dessen Augen gelbbraun und wügend starrten. Sie sagte nichts.

„Los!“ kommandierte Georg. „Wir gehen. Nochmals: keine Bewegung! Geh du zuerst, Tom.“

Der Matrose verschwand. Georg, hinter ihm, zog sich rückwärts aus dem Raum. Schon sprangen sie. Zwei, drei Schritte, und sie hatten die Gasse erreicht.

„Lauf!“ sagte Georg. Der Matrose lief, sie hasteten beide durch das Gewühl schwarzer, brauner und gelber Gesichter, phantastische Gestalten, stolperten, stießen, wurden beschimpft ... weiter, weiter. Eine Ecke, eine neue, schmale Gasse, das gleiche Gewühl. Jemand wollte Tom ein Bein stellen. Des Matrosen Faust traf ihn unters Kinn.

Dann kam eine breitere Straße — und dort, das große Gelaß, das müßte schon das Rathaus sein. Sie konnten sich wieder orientieren. Noch ein paar Straßen, da lag schon der Vieux Port. Sie hielten aufatmend inne.

„Das hätte ebensogut schief gehen können“, sagte Georg lachend. „Stehst du nun, du Unglücksrabe, wohin du mit deiner blinden Verliebtheit gelangst ...?“

Fortsetzung umseitig.

Vereinskalender

Chorverein „Niedertranz“

Donnerstag, 20 Uhr, Gesangstunde
Der Vorstand.

Männergesangsverein

„Niedertafel“ 1842 e. B. Spangenberg
Mittwoch, um 20 Uhr:
Gesangstunde, im „Grünen Baum“.
Der Vorstand.

Verbönerungsverein Spangenberg

Mittwoch, den 14. Februar, 20 Uhr
Jahreshauptversammlung im Schützenhaus.
Die Mitglieder werden hiermit herzlich eingeladen. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Turn- und Sportverein Spangenberg-Elbersdorf.

Ab sofort jeden Dienstag und Donnerstag ab 20 Uhr

Turnstunde im Schützenhaus.
Der Vorstand.

Frauenklub

Mittwoch, den 14. 2., 20 Uhr
Frauenabend im „Goldner Löwe“.

Landesverband der Fliegergeschädigten Ortsgruppe Spangenberg.

Die für Sonntag, den 11. 2. vorgesehene Mitglieder-Verammlung muß auf Sonntag, den 18. Februar 1951 verschoben werden.

Der SPORT meldet ...

Karneval und Faschingsvergügen haben in unserem Kreis das Sportprogramm nicht beeinflussen können. In der B I Klasse unseres Sporttreises war der Spigenteiler Tulpo Köhrenfurth Punktspielfrei, und spielte im Freundschaftsspiel gegen Haldorf wo das Treffen 5:4 für Haldorf endete. Der Tulpo Wolfershausen, der gegen den SC A. Vorhies angetreten sollte, war gesperrt worden, während der SC Ellenberg gegen Brunsar 5:2 (1:0) trotz mehrfachen Erlas siegreich blieb.

Griffe I — Spangenberg I 0:7 (0:3)

Im harten Bruch an Brust Kampf zwischen dem Tulpo Köhrenfurth und unserm Tulpo wurde am Sonntag die Hürde Griffe genommen. Das Vorpiel war hier verloren gegangen, aber auf dem schwierigen Platz Griffe, gelang die Ravanche. Die Spangenberg-Mannschaft spielte wie aus einem Guß nachdem 10 Minuten des Abtastens vorbei waren. Die Griffe-Mannschaft war nicht schlechter als sonst, während unsere Spieler nach längerer Zeit mal wieder in rechter Spiellanne waren. Spangenberg hatte gewählt und spielte leicht bergan und erzielt bis zur Halbzeit 3 Tore. Nach der Halbzeit gehörten die größeren Chancen und die Torausbeute mit vier Toren den Spangenbergern. Während Siebert im Spangenberg-Tor die weit weniger Belastung sicher meisterte und selbst einen Handelfmeter in der 70. Minute hielt. Die letzten 10 Minuten sahen nochmals ein verteiltes Feldspiel und mit

dem Schlußpfiff des Schiedsrichters war ein Sieg erkämpft, den nicht alle vorausgesehen hatten. Die Tore schossen Silber-nagel (3), Wickenbrenner (2) und Ruhl (2).

In der Kreisklasse B II unsere Reserve und in der Jugend-Süd kamen unsere Jungen zu zwei Punkten, da unser Nachbarteilnehmer Pflüffe gesperrt ist.

Messungen B — Spbg. Schüler 1:3

Am Sonnabendnachmittag sahen wir auf der Freundschaftsinsel in Messungen ein wirklich überlegenes Spiel der jüngsten Vertreter Spangenburgs, welches verdient gewonnen wurde.

Vorschau:

Niedervorhies I. — Spangenberg I.

Das Vorpiel auf dem hiesigen Platz wurde von unserer Mannschaft hoch gewonnen. Doch auf eigenem Platz und vor eigenem Publikum dürfte Niedervorhies alles daran setzen um die Scharte von Spangenberg wieder auszuweichen. Wir erwarten jedoch, daß unsere Elf, Sieg und Punkte nach Spangenberg entführt.

Messungen III. — Spangenberg II.

Am Sonntagvormittag stehen sich in Messungen obige Mannschaften im fälligen Serienspiel gegenüber.

In der Jugendklasse Süd stehen sich im einzigen Heimspiel

Spbg. Jgd. — Messungen Jgd. B gegenüber.

In Zeiten von Epidemien

muß man bei der Wahl von Arzneimitteln besonders sorgfältig sein. Für Reinheit und Güte bürgt die dauernd unter gesetzlicher Kontrolle stehende Apotheke mit ihren in langjähriger Ausbildungszeit geschulten Apothekern.

WOELM'SCHE APOTHEKE
AM MARKT SPANGENBERG FERNRUUF 117

Tom ließ den Kopf hängen und trottete neben Georg her.

„Ich bin ein Reel“, murmelte er zerknirscht. „Und doch, sie tut mir leid.“

„Arlotte? Sie tut dir leid? Sie verriet uns, sie hätte uns umbringen lassen!“

„Wer weiß... sie hatte Angst vor dem Mutilanten, man sah es deutlich.“

„Du bist ein gutmütiges Schaf, Tom, Entschuldige schon, ihr Verrat ging doch voraus! Begreifst du das nicht?“

„Na ja.“ Tom hob hilflos die Arme und ließ sie wieder fallen.

Die drei im dem Raum sahen sich noch einen Augenblick starr an. Dann bückte sich Arlette nach einem Papier, das vorhin heruntergefallen war: Sie hob es auf und legte es auf den Tisch. Es war eine Seekarte. Mit triumphierendem Lächeln legte das Mädchen einen Finger auf eine rot angestrichene Stelle. Ihre Zähne blitzten. Sie sagte verführerisch, auf die Markierung der Karte deutend:

„Dort ist es, meine Herren!“

13. Kapitel

„Eintreffen morgen. Herzlichst Georg.“ In feierhaft zitternden Händen hielt Hortense das Telegramm. Gottlob! Er kam! In der Nacht zuvor hatte ein schlimmer Traum sie geängstigt. Georg und sie saßen jeder auf einem hohen, spitzen Felsen, immer in Gefahr, abzustürzen, und eine schwarze Kluft trennte sie. Eine Stimme aber verlangte von ihr, sie solle hinabspringen. In Schweiß gebadet erwachte sie und dachte mit Schrecken, daß Georg in dem gefährlichen Marsseile nach einem Matrosen suchte. Am Morgen kam dann das Telegramm.

Es kam mit der gewöhnlichen Post auch noch ein Brief. Hortense betrachtete, wie sie den Umschlag öffnete, sinnend die kleine Schrift, bei der nur die Anfangsbuchstaben unverhältnismäßig groß waren. „Ein eiliger Mensch“, stellte sie fest. Dann las sie: „Sehr geehrtes gnädiges Fräulein, meine Nacht ist soeben, unverhofft früh, in Hamburg eingetroffen. Darf ich Sie zu einer Besichtigung einladen? Es wäre mir eine große Freude, ich erwarte Ihren telefonischen Bescheid heute nachmittags zwischen zwei und drei Uhr. Ihr wie stets ergebener Reulin.“

Ah, Reulin! Seine Unterschrift bewies nochmals seine Eiligkeit: sie war unterstrichen.

Nachdenklich machte sich Hortense zum Ausgehen fertig. Sie hatte zwei kleine Zeichnungen in der Schriftleitung der „Stunde der Frau“ abzuliefern. Die große Serie war ihr durch Kroll entgangen — aber daran hatte sie ja zuletzt selbst schuld. Indessen, er brauchte das Honorar vielleicht dringender als sie. Möchte er!

Ihre Gedanken kreisten schon wieder um die Nachricht Georgs. Leider hatte er nicht mitgeteilt, zu welcher Stunde er eintreffen werde. Einerlei! Er kam! Die Stadt Marseille, vor der sie für ihn Furcht gehabt hatte, ließ ihn los, er konnte ungefährdet zu ihr zurückkommen. Aber wann...?

Nachdem sie zur Schriftleitung ging, sprach sie in einem Reisebüro vor, um zu erkunden, mit welchem Zuge Georg kommen könne. Es stellte sich heraus, daß sechs Uhr nachmittags die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hatte.

Reulins Einladung zur Besichtigung des Schiffes...? Nun, die konnte sie gut vorher erledigen. Immerhin interessierte sie das Schiff, auf dem sie vielleicht bald in die Welt hinausfahren sollte.

Nachdem sie auf der Schriftleitung gewesen war, schlenderte sie durch die Stadt, blieb vor diesem und jenem Schaufenster stehen und sah endlich in einem Restaurant in der Mönkebergstraße zu Mittag. Sie tat es heute mit einem Gefühl festlicher Vorfreude. Nur noch Stunden, dann würde Georg da sein. Er brachte die Seekarte, die Reise konnte losgehen — von ihr aus sofort.

Liebe muß den Haß überwinden

In einer Vertriebenenversammlung fällt das Wort: „Der Haß, der in Potsdam gesät wurde, wird in Generationen weiterleben; es wäre unnatürlich, würde es anders sein!“

Ein Zeitungsmann greift das Wort auf und ergeht sich in Betrachtungen über den Haß. Alles haßt! Die Welt haßt die Deutschen! Die Vertriebenen haben ihre Vertreter. Einzelne erklären, Flüchtlinge zu hassen. Es ist ein Teufelszirkel, aus dem es kein Entrinnen zu geben scheint. Und doch kann es nicht so weitergehen. Aber eine Änderung kommt erst, wenn sich der einzelne zu einer befriedigenden Tat entschließt, wenn Liebe den Haß überwindet.

Wenn vom Abbau des Hasses die Rede sein soll, so muß eines klargestellt werden. Von allen Völkern Europas kann das so heftig angeklagte und vielfach verlastete Volk der Deutschen am wenigsten hassen. Es ist nicht wahr, daß das deutsche Volk irgendein anderes Volk gehaßt hat. Im ersten Weltkrieg verkündete der jüdische Dichter Ernst Lisauer seinen „Haßsagen gegen England“. Er erreichte keine Wirkung damit. Sicherlich haben sich Deutsche da und dort zu überheblichen Äußerungen veranlassen. Fehler! Ist der Deutsche gewiß nicht, aber weder 1914 noch 1939 ist er mit Haß in den Krieg gezogen, und weil er nicht hassen kann, ist er 1945 auch nicht zum Partisanen geworden.

Nichts vermöchte besser die Tatsache des von Haßgefühl freien deutschen Charakters zu veranschaulichen als die vollkommene

„Bevor sie Reulin anrief, ging sie nochmals hinaus in ihre Wohnung. Da kam ihr die Wirtin entgegen.“

„Fräulein Hofer, ein Herr war hier, der Sie sprechen wollte.“

„Nannte er seinen Namen?“

„Nein. Ein älterer Herr. Er wird gleich wieder da sein. Er wollte in einer halben Stunde wiederkommen. Die ist bald herum.“

„Sie ist schon herum“, hörte Hortense in diesem Augenblick eine Stimme hinter sich. Sie kannte sie. Es gab ihr einen Ruck. Sie wandte sich um — da stand Konsul Hofer und lächelte ihr unsicher zu.

„Guten Tag, liebe Hortense. Du wirst dich wundern, daß ich so plötzlich hier bei dir auftauche...“

Er machte eine Pause, um ihr Zeit zu lassen, ihre Verwunderung zum Ausdruck zu bringen. Da sie aber schwieg, fuhr er fort:

„Ich hätte dich gern ein paar Minuten allein gesprochen...“

„Ja, bitte“, sagte Hortense und wies auf ihre Tür. Die Wirtin zog sich unzufrieden zurück. Sie hatte aus den wenigen Worten, die gewechselt wurden, leider nicht herausgehört können, um was für einen Mann es sich hier handelte. Er sah gutstiliert aus — aber ihre Mieterin schien nicht eben freudig überrascht, ihn hier zu sehen.

Hortense, in ihrem Zimmer, wies auf einen Stuhl. Sie selbst setzte sich. Konsul Hofer ließ seinen Blick durch das Zimmer streifen. Er suchte offensichtlich nach einem Übergang.

„Ganz nett“, sagte er endlich, „ganz nett wohnt du hier. Und der Blick auf das freie Feld...“

„Und was führt dich her, Papa?“ fragte Hortense geradezu.

Der Konsul sah auf seine Stiefelspitzen. Er rückte den Kopf aus seinem kurzen Halse. „tense, ich kam, um dich zu warnen...“

Hortense zog die Augenbrauen hoch. „Zu warnen...?“

„Ja — vor diesem Herrn Falkenhorst.“ Er atmete hörbar aus. So, nun war es heraus. Hortense sah den Vater groß an.

„Darf ich fragen, wieso?“

„Gewiß. Das mitzuteilen, kam ich ja her. Er hat Geschäfte vor, die — die nicht anständig...“

Hortense fuhr auf.

„Papa, wie kannst du so etwas behaupten?“ Er hob die Achseln und sah, peinlich berührt, zum Fenster hinaus. Hortense forschte weiter:

„Um was handelt es sich denn angeblich?“ Der Konsul, ohne sie anzusehen:

„Er hat mit diesem Belgier Reulin eine Vereinbarung getroffen. Sie holen gemeinsam mit seiner Jacht eine Ladung Ambra irgendwoher — ein Riesenwert übrigens, und...“

„Und...?“

„Nun, ich meine, solch ein Fund, wenn ihn ein Deutscher macht, gehört nach Deutschland.“

„Und...?“ konnte Hortense nur wieder fragen.

„Und...? Er hat mit Reulin abgeschlossen, ich sagte es ja schon. Das Ziel der Rückreise wird natürlich Ostende sein — die Ambra ist für Brüssel bestimmt.“

„Wer sagt das?“

„Wer das sagt...? Nun, man kann es sich denken...“

„Ich meine, wer auf den Gedanken gekommen ist? Du doch nicht, Papa. Du kennst Georg — und du kennst mich.“

„Ja — ich verstehe nicht...“

„Du wirst es gleich verstehen. Die Verbindung mit Reulin in dieser Angelegenheit habe ich angebaut!“

„Du wußtest davon?“

„Mehr als das. Du hörst ja. Georg hatte zuerst keine Ahnung vom Wert seines Fundes. Im übrigen hat er mir gleich gesagt, daß er nicht als alleiniger Finder in Frage kommt. Sein Kamerad, mit dem zusammen er auf die Insel verschlagen wurde, hat Anteil daran.“

„Also noch ein Ausländer. Er war doch in jener Matrose, nicht wahr?“

Hortense beugte sich vor. Sie sagte dringlich:

„Nun bitte, Papa, sei einmal ganz offen. Woher hast du diese Nachricht? Doch wohl von Frau Carola?“

„Ja — das heißt, es war noch jemand anders, ein Mann, den ich kenne und schätze, ein gewisser Marwitz.“

„Doktor Marwitz...?“

„Du kennst ihn...?“

„Ich kenne ihn. Ich habe mich mehrmals seiner Zudringlichkeiten zu erwehren gehabt.“

Der Konsul zog die Augenbrauen in die Höhe.

„So?“

Hortense fuhr unbeirrt fort:

„Nun kann ich mir auch die weiteren Zusammenhänge denken. Marwitz hat sich hinter Frau Carola gestellt, und gemeinsam haben sie dich bearbeitet.“

„Hortense, ich muß doch schon bitten... deine Ausdrucksweise mir gegenüber...“

„Ich bin großjährig, Papa, ich habe mir eine, wenn auch bescheidene, eigene Existenz geschaffen. Indessen hast du dich gegen mich auf die Seite jener Frau Carola gestellt.“

„Es ist deine Stiefmutter!“ entgegnete Hofer, gemacht streng. Hortense schüttelte energisch den Kopf.

„Durchaus nicht. Ich brauche nicht mehr bormundet und nicht mehr bemuttert zu werden. Frau Carola ist für mich nur der traurige Fall, der mich aus meinem Zuhause vertrieb!“

Statt, wie sie erwartete, erneut aufzubrausen, sank der Konsul plötzlich zusammen.

„Ja — es ist traurig, Kind. Aber...“

Er schwieg. Hortense sah zum ersten Male, daß ihr Vater in letzter Zeit gealtert war. Sein Hals war nicht mehr so dick wie früher, und das Fett seiner Wangen hing kummervoll herab. Er tat ihr mit einem Male leid. Sie stand auf und legte ihren Arm um seine Schulter.

„Papa, sie haben dich hergeschickt? Du müdest kommen?“

Er machte einen schwachen Versuch, zu leugnen.

„Nein, nein — aber Carola meinte — Marwitz, wollte ich sagen...“

„Gib dir keine Mühe, Papa. Ich bin im Bilde. Marwitz wollte mich. Nun es ihm nicht gelingt, will er sich rächen. Daß Georg die Ambra, wenn sie wirklich hergelangt, nach Brüssel abzugeben geneigt sein sollte, halte ich für ausgeschlossen. Ich werde ihn heute gleich danach fragen. Im übrigen hat all das mit Frau Carola nicht das geringste zu tun. Sie haßt Georg, sie haßt seine ganze Familie. Dir wird nicht unbekannt sein, warum. Also versucht sie es nun auf diese Weise. Es läßt mich kalt, Papa. Ich verspreche dir, nichts zu tun, das deinem Namen zur Unehr gereichen könnte. Mehr kann ich im Augenblick nicht tun.“

Sie hatte sich wieder gesetzt. Der Konsul starrte zu Boden. Nach einer Pause:

„Und — und du willst wirklich nicht zu uns zurückkommen...?“ Zaghafte und mit Angst. Hortense verneinte sanft.

„Nicht, solange Frau Carola dort herrscht. Ich will dir etwas sagen, Papa: wenn ich mit Georg verheiratet sein werde und ein eigenes Haus habe, kommt du zu uns — wenn du magst.“

Hofer lächelte matt.

„Das geht ja doch nicht, Kind. Ich — in euren Haushalt... Selbst nicht einmal, wenn ich schon Älteren wäre.“ Er richtete sich auf und straffte sein Gesicht.

„Sollst du auch nicht, Pa“, sagte Hortense, immer noch in diesem sanften Ton. „Ich wollte damit nur sagen: wenn es mit Frau Carola einmal vorbei ist, weißt du immer noch, daß jemand zu dir gehört...“

Der Konsul erschreckt:

„Mit Carola vorbei? Wie — wie meinst du das?“

„Ach, gar nicht, Papa. Laß. Es war ein Gedankensprung“, lenkte sie ab. Sie dachte: solange du Geld hast, wird es nicht vorbeigehen. Aber sie sah ein, daß sie schweigen müsse, wollte sie ihren Vater nicht beunruhigen und kränken. Er trug schwer genug an seiner späten Liebe.

Der Konsul verabschiedete sich, förmlich und kühl. Hortense wußte, daß es nur aus Verlegenheit geschah.

14. Kapitel

„Ah, gnädiges Fräulein, ich bin sehr erfreut, daß Sie anrufen! Darf ich Sie mit Auto abholen? Wir fahren dann unverzüglich nach St. Paul.“

Reulins Stimme am Telefon war süß wie Honig. Zum ersten Male fiel es Hortense auf, daß sie, diese Stimme, ihr eigentlich unangenehm klang. Aber darauf kam es ja schließlich nicht an.

„Ich bin bereit“, sagte sie.

(Fortsetzung folgt!)

Unser Laubfrosch

Die vom Westen aufliegende Wärmeluft unserer Witterungscharakter beeinflusst befähigt, vereinigte Niederstöße.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 11. Februar 1951

Invokavit

Spangenberg: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Bachmann. 11 Uhr Kindergottesdienst. Elbersdorf: 10,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz. 14,30 Uhr Kindergottesdienst. 16 Uhr Fastenandacht in Kaltenbach, Pfarrer Lotz. Schnellrode: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz. Mörsenhausen: 11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz. Berghausen: 13,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz. Pöhlke: 14 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz. Heesfeld: 11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz. Landefeld mit Nausis und Metzbach 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz. Vockerode: 10 Uhr Lesegottesdienst. Weidelbach: 11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann. 10 Uhr Kindergottesdienst. Bischoffsrode: 12,30 Uhr Kindergottesdienst. 13,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Mittwoch, den 14. Februar 1951

Spangenberg: 20 Uhr Passionsandacht in der Hofkirche, Pfarrer Lotz.

Veranstaltungen.

Sonntag 20 Uhr Sch. Marie Fröhlich im Küsterhaus, Abend für Frauen und Mädchen. Dienstag 14,30 Uhr Jungmädelschar, 16,30 Uhr Sch. 2. Uhr Kirchenchor im Küsterhaus. Donnerstag 20 Uhr CVM. Freitag 20 Uhr Hellekreuz im Pfarrhaus. Samstag 16 Uhr Jungsch. 11. Februar 1951

Katholischer Gottesdienst

1. Fastensonntag

Spangenberg: 10 Uhr Gottesdienst, 18 Uhr Kirschg.

Nausis: 8,30 Uhr Singmesse. Vockerode: 15 Uhr Betingsmesse.

Aufnahme in die Aufbauklassen der Spangenberg Schule zu Ostern 1951.

Zu Ostern 1951 können wiederum Schüler und Schülerinnen in die Anfangsklassen unseres Aufbauzuges dem Verf. des Aufb. Präz. aufgenommen werden. Die Erzieherinnen beabsichtigen melden die Schüler und Schülerinnen für die Aufnahme in die Anfangsklassen bei der abgehenden Schule. Der Leiter dieser Schulen bitte ich, gem. der Anordnung des Schulrates in der Nr. 10. des Schreibens vom 23. 1. 51 zu verfahren.

Die Prüfung (Ausleseverfahren) erfolgt am 12. und 13. April 1951, zwischen 9 und 12 Uhr in der Woche vom 12. bis 17. April.

Anmeldung der Schulanfänger

Alle Kinder, die bis zum 30. 6. 51 das sechste Lebensjahr vollenden, werden zu Ostern schulpflichtig. Ausnahmefälle können auch Kinder, die zwischen dem 1. und 31. 7. 1945 geboren sind, aufgenommen werden. Die Entscheidung hierüber hat der Schulrat.

Anmeldungen werden am Dienstag, den 13. 2. 51, zwischen 9 und 12 Uhr im Stadtschulgebäude entgegengenommen. Es wird gebeten, das Kind vorzulegen und die Geburtsurkunde sowie den Impfchein vorzulegen.

Spangenberg, den 10. 2. 1951.

Schöllhorn, Rektor

Am 5. Februar 1951 entschlief infolge Herzschlages

Witwe

Luise Geldmacher

geb. Silbert im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Spangenberg, 10. 2. 1951.

Die Urnenbeisetzung erfolgt am Donnerstag, den 15. 2. 1951, um 15 Uhr auf dem hiesigen Friedhof.

Der Forstmeister

Forstamt Spangenberg

versteigert am Freitag, dem 16. 2. 51 ab 9 Uhr in Spangenberg, Galtshausen, „Grüner Baum“, Fichten-, Kiefern- und Lärchen-Stammholz für den öffentlichen Kleinbedarf aus den Revieren Forstbezirken Dörnbach, Glatbach, Mörsenhausen Wkt. 57, 65, 76, 105.

Auskunft erteilt das Forstamt.